

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagsabtheilung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

## Aus dem Barenlande.

Vor etlichen Wochen machten die Verhältnisse einen Wechsel im General-Gouvernement Moskau nothwendig. Der bisherige General-Gouverneur Fürst Dolgorukow, ein Greis von nahezu 80 Jahren, bekleidete diese hohe Stelle fast 30 Jahre und würde sie wahrscheinlich bis an sein Lebensende innegehabt haben, wenn nicht höchst mißliche Umstände ihn zum Rücktritt gezwungen hätten. Der alte Fürst, einem der edelsten russischen Geschlechter entsprossen, war das Urbild eines vornehmen Russen früherer Zeit. Mit den vollendeten Formen eines „westlich“ erzogenen russischen Bojaren verband er eine großartige Gastfreiheit und echt russische Großlebigkeit. Wenngleich Hofmann von seinem mit schwarzer Perücke bedeckten Scheitel bis zum stets mit Glanzstiefel bekleideten Fuß, wußte er sich doch eine große Unabhängigkeit gegenüber dem Hofe zu wahren, wie solche in Moskau Erforderniß ist. Zwar ließ er keinerlei Gedanktag vorübergehen, ohne dem Zaren, der Zariza und dem Zarewitsch seine und der ersten Residenzstadt tiefunterthänigsten und treuesten Gefühle meist telegraphisch, nur selten persönlich, zu Füßen zu legen, worauf immer die gnädigsten Antworten erfolgten; im Uebrigen bekümmerte er sich ebenso wenig um Petersburg wie der sonstige vornehme russische Adel. Unter der Moskauer Kaufmannschaft wie der sonstigen Bevölkerung, nicht zum wenigsten der deutschen, war der Fürst eine ausgesprochen volkstümliche, beliebte Persönlichkeit; alle Moskau aufsuchenden hochgestellten Fremden rühmten das gastfreie Haus des General-Gouverneurs; die meisten regierenden Fürsten Europas kannten ihn persönlich; die höchsten europäischen Orden schmückten seine Brust. Aber trotz seines 60.000 Rubel betragenden Gehaltes war der leichtlebige Fürst, der bis in sein höchstes Alter dem schwächeren Geschlecht gegenüber besondere Schwäche zeigte, stets in Geldverlegenheit, aus der er sich aber, gleichfalls in echt russischer Weise, stets zu retten wußte. In geschickter Weise ließ er sich alle Gnadenbeweise und Begünstigungen, in denen er sich fast unumschränkter Vollmacht erfreute, hoch bezahlen, und zwar namentlich durch die Moskauer Kaufmannschaft und noch mehr durch die jüdische Bevölkerung, die sich unter seiner milden Herrschaft einer ebenso angenehmen wie geschwägigen Freiheit erfreute. Das jetzige entschlossene Vorgehen der Regierung gegen die Juden kostete jedoch auch dem Fürsten seine Stellung, denn die Jahrzehnte lang betriebene großartige Festeckung kam ans Licht. Kaiser Alexander III., der in solchen Sachen keinen Spaß versteht, entließ den alten Herrn in fühlbar ungnädiger Weise, und über die Moskauer Juden brach ein schlimmes Strafgericht herein.

Es trat nun die Frage ein, wer der Nachfolger in dieser überaus wichtigen Stellung werden sollte. Troßdem Petersburg seit zweihundert Jahren leitende Hauptstadt, ist Moskau dennoch im gesammten russischen Volk, ob hoch oder niedrig, das eigentliche Herz des weiten Reiches geblieben.

(Nachdruck verboten.)

## Dunkle Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von S. Per l. (6. Fortsetzung.)

Allein Niemand schien geneigt, die Gelegenheit zu nützen und der langmüthige Thomas verlor endlich auch die Geduld und stellte nun mit einem ehrfürchtvollen Blick auf die Versammlung auch seinerseits die Frage, ob es ihm gestattet sei, sich zurückzuziehen.

„Will keiner der Versammelten eine weitere Frage an den Herrn Zeugen stellen?“ tönte die Stimme des Untersuchungsrichters durch den Saal. Und als keine Antwort erfolgte, zog sich Mr. Thomas, der biedere Schotte, einen hurtigen Blick innerer Befriedigung auf seine mitbediensteten Kollegen werfend, von der Rednerbühne zurück.

Die plötzliche Veränderung in dem Wesen dieses Mannes konnte auch nicht einem der hier Versammelten entgehen, nur war in jenem Augenblicke Niemand im Stande, eine Erklärung zu finden, weshalb dieser Mann nach beendigtem Verhöre so unverkennbar heiter geworden war.

Der nächste Zeuge, welcher daran kam, war Niemand geringerer, als meine Bekanntschaft von diesem Morgen, der Sekretär des Gemordeten. Bei dem Anblicke dieser gewichtigen Persönlichkeit, die Mr. Leavenworth's Vertrauen in hohem Grade besessen haben sollte, verlor ich den Hausratgeber Thomas und Alles was ihn plötzlich so froh gestimmt haben mochte, gänzlich aus dem Gedächtnisse. Mr. Harwell näherte sich dem Untersuchungsrichter mit jener ruhigen Entschlossenheit, wie sie eben nur jemand an den Tag zu legen vermag, der entschlossen ist, jede wie immer geartete Folge eines unglückseligen Zufalles mit ruhiger Ergebung hinzunehmen.

Die Volksstimmung wird nicht in Petersburg gemacht, sondern in Moskau; was uns in dieser Beziehung als aus der Newahauptstadt zu kommen scheint, ist nur eine Widerspiegelung des Denkens und Fühlens der alten Zarenstadt an der theilhaftig werden; nur von dort aus hat bisher jeder Zar in schweren Zeiten das Volk zur Begeisterung entflammt. So blickt auch heute noch ganz Moskau, Adel wie Volk, auf die „westeuropäisch“ gestaute Schwesterstadt mit Verehrung herab; namentlich aber stellt sich, und zwar mit vollem Recht, der hohe russische Adel in Moskau über den in Petersburg. An der Newa wird man nur nach seinen Beziehungen zum Hofe gesellschaftlich gemessen und abgeschätzt; je enger dieselben sind, desto höher rechnet man in der Gesellschaft; der Name oder das Alter des Geschlechts thut dabei wenig zur Sache. Ganz anders in Moskau. Da leben die ältesten russischen Adelsgeschlechter unter sich in abgegrenzter Gemeinschaft, in die einzudringen es ganz besonders guter Empfehlung bedarf, und bekümmern sich wenig um den Hof in Petersburg, wenngleich viele dem Namen nach hohe Hofstellungen bekleiden. Sie wollen vom Hofe nichts wissen und kagbuckeln daher nicht vor jedem Großfürsten, wie man es in Petersburg thut; dem Zaren unbedingt ergeben, wissen sie doch ihm gegenüber ihre Würde zu wahren, die man in Petersburg oft so sehr vermisst. Ähnliches kann man vom Moskauer altrussischen Großkaufmann sagen, der, was innere Würde, Selbstbewußtsein, Wohlthätigkeit anbelangt, weit großartiger angelegt ist, als der Petersburger.

Unter solchen Verhältnissen ist die Stellung des Generalgouverneurs keine unbedingt leichte, selbst nicht für den Bruder des Zaren; namentlich aber zweifeln wir sehr, ob gerade Großfürst Sergei die geeignete Persönlichkeit ist; wie es uns scheint, paßt er seinem ganzen Charakter nach nicht in diese Stellung. Der jetzt 34 Jahre alte Großfürst ist der vorjüngste Sohn Kaiser Alexanders II. und befand sich bis zum zwanzigsten Lebensjahre fast stets in der Nähe der Mutter, was wohl Veranlassung zu der so ausgesprochen weiblichen Ausbildung seines Charakters ist. Den türkischen Feldzug machte er im Hauptquartier seines Vaters mit, zeigte niemals Lust, dasselbe zu verlassen, um im Gefolge irgend eines Generals oder gar bei einem Truppentheile an einer kriegerischen Handlung theilzunehmen, erhielt aber, ohne jemals in wenn auch geringster persönlicher Gefahr gewesen zu sein, die höchste russische Kriegsauszeichnung, den Georgenorden. Bald nach dem blutigen Tode seines Vaters wurde er Bataillonskommandeur im vornehmsten russischen Garde-Regiment Preobrajenski und trat somit in Petersburg mehr an die Öffentlichkeit. Die Günstlingsverhältnisse des Großfürsten wurden Stadtgespräch; aber er that nichts, um die öffentliche Meinung zu widerlegen. Dabei verlegte er überall durch seinen grenzenlosen Hochmuth. Neben diesen Gelagen im Kreise seiner Regimentsgenossen, die er bis zu seiner jetzigen Ernennung forsetzte, zeigte er jedoch einen ausgesprochenen

Gang zur orthodoxen Frömmigkeit, ist Vorstand aller möglichen religiösen Gesellschaften und lebte in regem Verkehr mit glaubensstrebenden russischen Herren. Gegen alles Deutsche ist der Großfürst von Widerwillen und Berachtung erfüllt, aus welchen Gefühlen er durchaus kein Hehl macht; obwohl nicht Panславist im eigentlichen Sinne, ist er jetzt bereits ein Werkzeug in den Händen der panslawistischen Partei und wird es in seiner nunmehrigen hohen Stellung noch mehr werden. Jemand welche höheren Gesichtspunkte kennt er nicht; weder ist er Soldat, noch hat er Neigung zu irgend welcher ernstern Wissenschaft oder Thätigkeit. Begriffe über Verwaltung sind ihm völlig fremd; er wird in dieser Beziehung jetzt ganz in den Händen einzelner Persönlichkeiten seines Dienstbereichs sein und sich sicherlich nicht die würdigsten als Rathgeber aussuchen. Im Jahre 1884 vermählte sich der Großfürst mit der schönen Prinzessin Elisabeth von Hessen.

Die bisher kinderlose Ehe soll eine gegenseitig ziemlich gleichgültige sein; bekannt ist, daß es ihm kürzlich gelang, die Großfürstin zum Glaubenswechsel zu bestimmen. Seit seiner Vermählung bildete er seinen eigenen Hofstaat und setzte denselben zum Theil aus recht unwürdigen, gesinnungslosen Persönlichkeiten zusammen. Jedenfalls ist der Hof des Großfürsten Sergei in der hiesigen ersten Gesellschaft nicht nur der Mittelpunkt der Deutschfeindlichkeit, sondern auch der Herd der Anfeindungen, die Kaiser Wilhelm persönlich in diesen Kreisen erfährt. In ganz Moskau ist man, mit Ausnahme der dortigen Geistlichkeit, wenig zufrieden mit der Ernennung des Großfürsten zum General-Gouverneur. Man fürchtet seinen Hochmuth, sein geringes persönliches Wohlwollen und endlich seine völlige Geschäftsunkenntniß, durch welche einzelne untergeordnete Persönlichkeiten die eigentliche Verwaltung in die Hand bekommen und allmächtigen Einfluß erringen werden. Man wird dort oft die Zeit des alten Fürsten Dolgorukow zurückschauen.

## Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 13. d. legte der Handelsminister die Nachtragsforderung für den Lloyd als Theilvorschuß im Betrage von 500.000 fl. vor. Das Gesetz über die Einführung der Verzehrssteuer in Triest wurde sodann angenommen. Die Triester Abgeordneten sprachen und stimmten dagegen. Hierauf folgte die erste Lesung des Antrages der Abg. Fuß und Moser, der Sanitätsausschuß möge baldigst den Gesetzentwurf über die Errichtung von Arztkammern vorlegen. Abg. Fuß begründete den Antrag mit dem Wunsche der Ärzte und betont die mannigfachen Vortheile der Arztkammern, die in Preußen sich bewährt haben. Auch wären die Kammern werthvolle Hilfskräfte des obersten Sanitätsrathes; weiter sprachen für den Antrag Moser, Wiedersperg, Dvorak; letzterer wies auf die mißliche Lage der in öffentlichen Diensten stehenden Ärzte, welche die Pflichten, aber nicht die Rechte der Beamten haben, und auf die materielle

Dem Untersuchungsrichter gegenüber trat Harwell mit einer bescheidenen Würde auf, die überaus für ihn einnahm und mir an dem unscheinbaren, vom Anfange ganz und gar nicht einnehmenden Manne doppelt gefiel. Bei dem gänzlichen Mangel persönlicher Vorzüge irgend welcher Art — Harwell gehörte zu jenen negativ aussehenden Menschenkindern, die stets den Eindruck machen, als kämen sie zu tausend mit einander auf die Welt — hatte er ebenso wenig Anspruch schon, denn häßlich genannt zu werden. Selbst sein Gang und seine Haltung hatten so wenig Eigenartiges an sich, daß man jeden Augenblicke versucht war, ihn mit einem Anderen zu verwechseln. Desto mehr fiel dagegen die ernste, würdevolle Ruhe auf, die sich in des Sekretärs Haltung und Stellung in dem Augenblicke kund gab, wo es galt, in dieser sehr unliebamen Angelegenheit Rede zu stehen. Während er mir gegenüber stand, beobachtete ich zum ersten Male seine Züge genauer und fand sie regelmäßiger, als ich geglaubt. Auch las ich bei aller Ausdruckslosigkeit im Gesichte dieses Menschen, daß ihm das Leben mehr Sorgen als Freuden gebracht hatte.

Allein der Untersuchungsrichter schien weder von dem sicheren Auftreten, noch von der seltenen Ruhe Notiz zu nehmen, welche diesen Zeugen besonders auszeichneten und fragte ohne jedwede Einleitung: „Ihr Name?“

„James Trueman Harwell.“

„Ihre Beschäftigung?“

„Während der letzten acht Monate bekleidete ich die Stelle eines Privatsekretärs in Mr. Leavenworth's Hause.“

„Sie sind also derjenige, welcher Mr. Leavenworth als letzter lebend gesehen hat?“ Der also Befragte warf bei diesen Worten den Kopf mit hochfahrender Geberde zurück und entgegnete in überlegenem Tone:

„Nein, Sir, der bin ich ganz und gar nicht, sonst müßte ich logischer Weise auch derjenige sein, welcher Mr.

Leavenworth getödtet hat.“ Und ein spöttisches Lächeln, das ihn vollends häßlich machte, flog über des Sekretärs Züge. Diese gewissermaßen aus Scherzhafte streifende Erwiderung anlässlich einer so ernstwichtigen Frage verlegte alle Anwesenden und brachte auf den Untersuchungsrichter einen sichtbar ungünstigen Eindruck hervor. Ein abfälliges Gemurmel wurde vernehmlich und der günstige Eindruck, welchen der Zeuge bei seinem Auftreten auf die Versammlung hervorgerufen, war zerstört. Mr. Harwell schien sich über diesen Umstand in der Stimmung der Anwesenden völlig klar zu sein, er hob jedoch seinen Kopf nur um so höher, indessen seine Haltung ihre ausgesprochene Ruhe beibehielt.

„Ich verstehe darunter“, nahm der Untersuchungsrichter von Neuem das Verhör auf, „daß Sie der Letzte gewesen sind, welcher Mr. Leavenworth lebend gesehen, ehe derselbe von einem bisher unbekanntem Individuum getödtet worden ist.“

Der Sekretär schlug die Arme übereinander; wollte er durch diese Bewegung ein leichtes Zittern verbergen, das ihn bei dieser Frage zu überkommen schien, oder suchte er durch diese einfache und natürliche Stellung mehr Zeit zur Ueberlegung seiner Antwort zu gewinnen? „Sir“, entgegnete er endlich, „ich vermag diese Frage weder mit Nein noch mit Ja zu beantworten. Aller Wahrscheinlichkeit nach war ich der Letzte, welcher ihn sah, allein in einem Hause, das doch von verschiedenen Personen bewohnt wird, läßt sich in diesem Falle nichts Bestimmtes sagen.“ Und die unbefriedigten Blicke der ihn noch spät Nachts zu sehen.

„Ihres Amtes? Ach ja so, als sein Sekretär, nicht wahr?“

Mr. Harwell nickte gravitatisch.

„Mr. Harwell“, setzte der Untersuchungsrichter hierauf sein Verhör fort, „möchten Sie uns wohl gefälligst erklären,



weil sie die Plünte in sehr unvorsichtiger Weise handhabte. Bei einer anderen Gelegenheit erkletterte die exzentrische Dame die Tafelgasse und deklamirte, trotz des starken Seeganges, ein sehr langes Gedicht Viktor Hugo's! — Unlängst wurde in Paris eine Zusammenstellung der Honorare gemacht, welche Sarah Bernhardt während ihrer jetzt 25jährigen Künstlerlaufbahn eingestrichen hat. Es sind im Ganzen 6,516,000 Franken! Daß Sarah es verstand, noch weit mehr auszugeben, ist bekannt.

(Ein eigenartiges Verbrechen) ist vor Kurzem in Odeffa begangen worden. Der Gutsbesitzer Timuejefff zeigte in den Zeitungen an, daß er ein größeres Grundstück bei der Eisenbahnstation Smilakowo für 10,000 Rubel verkaufen wolle. In Folge dessen meldeten sich zwei junge Leute, die sich bereit erklärten, das Grundstück anzukaufen und 1500 Rubel ausbezahlen, während der Kaufvertrag später ausgefertigt werden sollte. Der Verkäufer bat aber die Kaufleute, ihm sofort in sein Kabinett zu folgen, um die schriftlichen Formalitäten an der Stelle zu erledigen, und dabei fragte er, was die Herren auf dem Grundstück errichten wollten. Die Käufer, welche als Weingutsbesitzer sich ausgaben, sagten aus, es solle dort eine Wein-Großhandlung angelegt werden. Der eine der Käufer entnahm auch seiner Reisetasche eine Flasche Wein, damit Timuejefff den vorzüglichen Tropfen kosten solle. Kaum hatte er ein Glas Wein getrunken, so wurde ihm schwindelig und er schlief sofort ein. Als er mehrere Stunden später mit wüstem Kopf erwachte, waren die beiden jungen Männer verschwunden und mit ihnen 77,906 Rubel, welche Timuejefff in seinem Geldschrank liegen hatte. Der Verübte hat sich erhängt.

(Der Markt für Menschenfleisch in Marokko.) Wir lesen in der in Tanger erscheinenden Zeitung „Al Moghreb-Al-Akha“: „In unserem barbarischen Lande wird der Verkauf von Menschenfleisch lustig weiter betrieben, ohne daß von irgend einer Seite gegen einen so schmachvollen Schacher, der aller Zivilisation ins Gesicht schlägt, Einspruch erhoben würde. Die bunten, fremdländischen Flaggen, die in den Häfen unseres gesegneten Kaiserreiches von stolzen Masten in die Lüfte flattern, fühlen sich ja sonst bei jeder Gelegenheit so leicht verlegt und beleidigt, — daß aber das gebildete Europa durch Duldung des Sklavenhandels, der sich vor seinen Augen abwickelt, moralisch in den Schmutz gezerzt wird, scheint noch Niemand recht begriffen zu haben. Der Marktbericht registriert mit Bedauern, daß die Schaar der Unglücklichen, welche auf dem öffentlichen Markte in Marokko im Monate April verkauft worden sind, die ansehnliche Zahl 200 bei Weitem überstiegen habe. Und nicht etwa in abgelegenen Ortschaften im Innern des Landes werden diese schmutzigen, schmachvollen Geschäfte abgewickelt, — nein, am besten gehen sie in den Hafenplätzen, d. h. vor den Thoren des zivilisirten Europas. Vor einigen Tagen wurden in Mogador drei blutjunge Mädchen öffentlich zum Verkauf gestellt. Das jüngste Kind wurde preiswerth verkauft, die beiden anderen mußte der Händler vom Markte zurückziehen, weil er die Waare nicht los werden konnte. Die Preise für Menschenfleisch waren nämlich in später Nachmittagsstunde „sehr gedrückt“ und der „Kaufmann“ will versuchen, seinen Rechtsbestand an Waare auf irgend einem der Märkte im Innern des Landes an den Mann zu bringen.

Ein großes Eisenbahnunglück.

Sonntag um 2 Uhr 50 Minuten Nachmittag verunglückte auf der Jura-Simplonbahn bei Mönchenstein ein Personenzug in Folge Einsturzes der Brücke über die Birs. Zwei Lokomotiven und fünf Wagen stürzten in die Tiefe. Bis Montag wurden 61 Leichen geborgen und 40 schwer Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen. Man schätzt die Zahl der Todten auf hundert bis hundertfünfzig. Am Montag wurde wunderbarer Weise eine Frau lebend unter den Trümmern hervorgezogen. Ein Mann war unterhalb der Kniee eingeklemmt, um ihn zu befreien, mußte man die Reste eines Personenwagens und des Packwagens demoliren. Die Arbeit dauerte bis in den nächsten Tag hinein, und als man

sich endlich zur Amputation des eingeklemmten Fußes entschloß, starb der Unglückliche. Ein Schneidermeister aus Basel verlor seine Frau und drei Kinder. Er selbst war durch einen Vereinsausflug von der Eisenbahnfahrt abgehalten. Med. Doktor Böglin aus Basel starb sammt seinen drei Knaben. Der Maschinenführer der ersten Maschine ist todt und liegt noch unter der umgestürzten Lokomotive in der Birs; der herausgeschleuderte Heizer konnte sich schwimmend retten. Der Führer und der Heizer der zweiten Lokomotive wurden gerettet. Oberzugsführer Wenger und ein Kondukteur wurden getödtet; drei Maschinenisten sind schwer verwundet. Aus den Wagen, die ins Wasser fielen, konnten nur Wenige gerettet werden, da sie meist fest eingeklemmt wurden und ertranken, bevor Hilfe zu ihnen gelangen konnte. Dienstag lag noch der vorderste Wagen im Wasser, in dem sich gegen zwanzig Todte befanden. Die Birsbrücke hatte 41 Meter Länge und nur 5 Meter Höhe. Als Ursache der Katastrophe war man zuerst geneigt, die Unterwäscher oder Unterspülung der steinernen Widerlager durch das letzte Hochwasser anzunehmen. Es scheint dies jedoch, wie Sachmänner versichern, nicht der Fall gewesen zu sein, vielmehr soll der ganze Fehler einfach in dem Umstande liegen, daß die Brücke zu leicht gebaut und zu schwach war. Es soll die Baukontrolle der Bahn schon mehrfach auf diesen Fehler aufmerksam gemacht worden sein. Eine um so größere Verantwortlichkeit würde in diesem Falle die betreffenden Organe der Jura-Simplon-Bahn treffen. Die Haftpflichtsumme, welche die Jura-Simplon-Bahn für die getödteten und verletzten Personen zu entrichten hat, wird auf ungefähr eine Million Franken veranschlagt. In Gemäßheit einer besonderen Vereinbarung vom Jahre 1885 müssen die Jura-Simplon-Bahn, die Gotthardbahn, die Nordostbahn, die Vereinigten Schweizer Bahnen und die Zentralbahn die zu bezahlende Entschädigungssumme gemeinsam tragen; die Reparation geschieht zur Hälfte nach der Zahl der gesammten Wagenachsen-Kilometer und zur Hälfte nach der Brutto-Einnahme des Personenverkehrs. Auf die Jura-Simplon-Bahn dürfte etwa ein Drittel der Gesamtkosten entfallen; diese Bahn ist für 120,000 Franken bei der „Preservatrile“ in Paris rückversichert.

Eigen-Berichte.

(Leibniz, 15. Juni. (Stierlizenzierung und Prämierung.) Bei der am 11. d. hier stattgefundenen Stierlizenzierung und Prämierung wurden folgende Besitzer ausgezeichnet und zwar erhielten: das fürstbischöfliche Gut Seggau für einen Mariahofer den Staatspreis mit 15 fl.; Se. Excellenz Freiherr Konrad von Eibesfeld für einen Mollthaler den Landespreis von 10 fl.; Herr Franz Fuchs in Heimshub für einen Mariahofer den Landespreis von 10 fl.; Frau Franziska Krumholz aus Unt.-Vogau den Privatpreis von 10 fl.; Herr Alois Gödl in Tilmitsch für einen Mariahofer 8 fl.; Herr Karl Rehbauer in Gamlig 6 fl.; Herr Anton Thaller in St. Veit für einen Pinzgauer 6 fl.; Herr Peter Lindner in Jop für einen Landtschlag 5 fl.; Herr Josef Hartum in Lichtenegg für einen Pinzgauer 5 fl.; Herr Gottfried Simperl in Leibniz für einen Mariahofer 5 fl. Bezirkspreise erhielten: Herr Johann Engelbogen in St. Andra für einen Mollthaler 5 fl.; Herr Josef Bränner in St. Andra für einen Mollthaler 5 fl.; Herr Franz Trosg in Tilmitsch für einen Stier der scheidigen Berggrasse 5 fl. und Johann Gründl in St. Veit für einen Landtschlag 5 fl. Außer den Genannten wurden die Stiere folgender Besitzer lizenziert: Gut Seggau, Franziska Krumholz in Unt.-Vogau, Franz Zweidick in U.-Lupitschen, Anton Hammer in Schönegg, Leonhard Schauer in Sajoch, Franz Lorber in Wagendorf, Gemeinde Höch, Alois Andra in Brüngraben, Sebastian Keller in Ober-Jahring, Franz Otter in Ober-Jahring, Philipp Heumann in Wagna, Max Pösch in Heimshub, Gemeinde Landscha, Markus Hofer in Weisheim, Vinzenz Hauchert in St. Veit, Andreas Dirnböck in Heimshub, Johann Fotsch in Lampertstätten, Anton Schögl in Unt.-Vogau, Anton Neuhold in Wagna, Maria Haselbacher in Wagna, Gemeinde St. Veit, Alois Haar in Spielfeld,

Gemeinde Grassa, Gemeinde Wagendorf, Franz Regele in Emtisch, Johann Trummer in Strah, Franz Söll in Steinbach, Johann Pollatschek in Leitring, Georg Zlacher in Leitring, Gut Seggau, Georg Zuser in Gamlig und Philipp Dobner in Emtisch. Es muß mit ganz besonderer Befriedigung konstatiert werden, daß sich das aufgetriebene Vieh gegen die Vorjahre bedeutend gebessert hat und ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen ist.

Mahrenberg, 15. Juni. (K. k. Steuerzahler.) Daß das Wort „k. k. Steuerzahler“ Anstoß erregen kann, würde kaum Jemand glauben, und doch ist es Thatsache, daß man wegen Gebrauches desselben behelligt werden kann. Der Sachverhalt ist folgender: Herr Josef Schöber, welcher hier mehrere Realitäten von nach Amerika ausgewanderten Besitzern verwaltet und bisher anstandslos die bezüglichen Steuer-Einkennnisse zugestellt erhielt und auch die entfallenden Steuern bezahlte, ohne daß deren Annahme je verweigert worden wäre, — überreichte aus Anlaß einer ungebührlichen Steuervorschreibung — es handelte sich zwar nur um einen geringfügigen aber immerhin ungerechtfertigten Betrag — den Rekurs an die Steuerbehörde. Dieser Rekurs wurde jedoch, trotzdem die Erhebungen für den Beschwerdeführer sprachen, einfach aus dem Grunde abgewiesen, weil der thatsächliche Verpächter der Realität, Herr Josef Schöber, keine Vollmacht seitens des Besitzers gebracht hatte. Herr Schöber hat nun die Annahme dieser Entscheidung abgelehnt und nachher gelegentlich einer vorgekommenen Wohnungsveränderung mit Rücksicht auf obige Umstände und Entscheidung als anerkannter Träger der k. k. Steuern sich mit dem Charakter „Wohnungsverpächter und k. k. Steuerzahler“ unterzeichnet. Diese gewiß zutreffende und keineswegs gesetzwidrige Fertigung eines Bürgers, der ohne Murren sowohl die k. k. Steuern sowie die Gemeinde-, Bezirks-, und Landesumlagen bezahlt, sollte nun zum Gegenstande einer Verfolgung wegen Beilegung eines falschen Titels werden. Wäre diese Geschichte nicht so wahr, ja so wahr, wie das Einkennniß eines Windischgarzer Fleischaufwärters „von den rothhaarigen dalmatinischen Ochsen“, so dürften wir Steuerzahler es gewiß nicht mehr wagen uns als „k. k. Steuer-Inspektor-Erhaltungs-Apparate“ zu bezeichnen und wir müßten uns in Zukunft nur mehr „keine k. k. Steuerzahler“ nennen. Da diese Angelegenheit für weitere Kreise Interesse hat, so werden wir derselben unsere volle Aufmerksamkeit zuwenden und darüber gewissenhaft Bericht erstatten.

Mahrenberg, 14. Juni. (Stierlizenzierung und Prämierung.) Bei der am 23. Mai abgehaltenen Lizenzierung und Prämierung wurden acht Stiere und vier Stierkälber aufgetrieben, von welchen fünf Stiere lizenziert und prämiert wurden. Die Preise wurden vertheilt wie folgt: Den Staatspreis von 15 fl. erhielt Herr Joh. Bauer für einen Stier reiner Mariahofer Rasse; den ersten Landespreis von 12 fl. Herr Josef Lutsch aus St. Primon; den zweiten Landespreis von 10 fl. Herr Georg Anug aus Ober-Feising; den dritten Landespreis von 8 fl. Herr Martin Enzi aus Soboth; den vierten Landespreis von 7 fl. Herr Lorenz Preglan aus Hohenmauthen. Anerkennung und 5 fl. für gute Wartung und Pflege erhielt die Gutsverwaltung Mahrenberg für einen importirten Berner. Für Stierkälber erhielten: Herr Karl R. v. Hubel aus Unter-Feising den ersten Bezirkspreis von 5 fl.; Herr Josef Puschnik aus St. Primon den zweiten Bezirkspreis von 4 fl.; Herr Josef Kaltenberger aus Mahrenberg den dritten Bezirkspreis von 3 fl.; Herr Georg Dohnig aus Hohenmauthen den vierten Bezirkspreis von 3 fl. Ferner wurden auch 21 Kalbinnen und 11 Kühe zur Prämierung aufgetrieben. Diese erzielten Preise in der Gesamtsomme von 85 fl. Unter den 21 Kalbinnen waren fünf importirte Berner Stücke, welche die Gutsverwaltung Mahrenberg ausgestellt hatte. Dieselben hätten zweifellos die besten Preise erzielt, wenn sie nicht eingeführt gewesen wären. Infolge dieses Umstandes erhielt die Gutsverwaltung für die wirklich schönen Thiere eine lobende Anerkennung von Seite des Bezirkes. — Der schwache Auftrieb von Stieren ist durch die große Entfernung verursacht; für die Nachlizenzierung wurden von auswärts mehrere Stiere angemeldet.

Der Shawl des Papstes.

Skizze von Emmy Rossi.

Ein feuchter Windstoß, der Vorboten drohender Regengüsse, fährt kraftlos durch das überreife Haidekraut der polnischen Haide. Die Post rollt langsam durch die herbstliche Wüste, tief im Sand knirschen die Räder — ein Schwarm blauschimmernder Raben flattert müde von den Wagenfurchen auf; lebensatt, lebensmatt heißt die große Parole in der Natur. Auch die Insassen des Wagens fühlen die traurige Stimmung eindringen, nur der Postillon weiß nichts von Sentimentalität — er hat schon bei schlechterem Wetter die Post gefahren und kennt keine Stimmungen. Wenn es regnet, zieht er den Kragen über den Hut und pfeift philosophisch die Melodien seiner polnischen Volkslieder — jetzt dringt aus seinem Munde in den Postwagen hinein die bekannte Abschiedsweiße des Soldaten: „Schöne Winka, ich muß scheiden.“

Ein Lächeln gleitet über das Gesicht der jungen Frau im Wagen: „Höre nur — er pfeift das Lied, von dem Du uns soeben die drollige Episode aus Blücher's Leben erzähltest; ob er gehört hat, daß der alte Held zum höchsten Ergötzen der Catalani dies Lied, als sein Lieblingslied, ihr in großer Gesellschaft vorgesungen habe?“ — „Möglichst — doch auch ohne diese Erklärung nicht erstaunlich“, antwortet der Gatte der jungen Frau — ein rühmlichst bekannter italienischer Künstler, der auf dem Wege nach Warschau eine Konzert-Tournee von Ort zu Ort damit verbindet. — „Und ist es nicht ein Vorurtheil, die Catalani als größte aller gewesenen und kommenden Sängerrinnen zu nennen — könnte sie den heutigen Ansprüchen noch genügen, könnte sie zum Beispiel Wagner singen?“ meinte, zu halbem Widerspruch geneigt, die junge Frau. — „Liebes Kind, die Patti gilt jetzt für

die Erste aller Sängerrinnen, aber Wagner singt sie auch nicht!“

Auf dem Rücksitze der Post hatte ein älterer Herr Platz genommen, der seinen Violinkasten neben sich plazirt hat und diesen sorgsam wie ein Kind hütet. „Die Patti ist groß“, sagte er, „größer noch fand ich die Catalani, aber ich habe dennoch eine Sängerrin gekannt, welche sie Beide übertraf.“ — „Wen? Die Maklbran, die Schröder, die Lucca?“ fragt neugierig, sich bald von ihrem Sitz erhebend, die kleine Frau; doch der Violinist schüttelt den langhaarigen Kopf. „Umsonst, nach Namen zu fragen — es hat sie Niemand gekannt; die Catalani selbst hat ihr aber den Meisterpreis zuerkannt — ich war Zeuge.“ — „Und vier Wochen sind wir ununterbrochen in Ihrer Gesellschaft und Sie haben uns noch keine Silbe davon erzählt?“ fährt halb ungläubig, halb schmolend seine Begleiterin auf. „Schöne Frau, ich will mich beeilen, meine Unterlassungssünde gut zu machen.“

„Gewiß beginnt Ihre Reminiscenz wieder“, neckt die kleine Frau den Freund des Gatten, „vor etwa hundert Jahren, als ich die schöne Catalani zum ersten Mal sah.“ Der Violinist läßt sich nicht stören. „Ungefähr die Hälfte davon trifft das Richtige — es war im Jahre 1830, als ich mit der Catalani eine Tour durch Rußland machte. Ich war ein blutjunges Bürschchen und es gereichte mir zu besonderer Ehre, daß ich in den Konzerten der Diva spielen durfte. Wir befanden uns in Moskau, man feierte in ihr nicht nur die Künstlerin, sondern auch die Frau, besonders ein ruhmreicher Fürst hatte es sich in den Kopf gesetzt, sie von allen Anderen zu trennen, um sie zu seiner Geliebten zu machen. Als er sich von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, wandelte sich seine Anbetung in Haß, und er suchte durch kleinliche Rache ihr manche unangenehme Szene zu bereiten. So erhielt Angelika eines Tages von ihm ein Billet, welches

ungefähr lautete: „Gnädige Frau, wenn Sie hören wollen, was Kunst und Gesang ist, so lernen Sie es von einem Weibe, das zwar nicht einen so berühmten Namen hat wie die Catalani, aber doch die größere Sängerrin ist; sie ist jeden Abend im Zigeunerchor, Restaurant Wallisipow, Osterthorstraße zu hören.“

Madame Catalani, weit entfernt, kleinlich verdrossen zu werden, entschied sich sofort für einen Besuch dieses Restaurants. Wir fuhren noch an demselben Abend hin, eine kleine Gesellschaft von acht Personen, die bei der Fürstin Taranow dinst hatte. Es war ein klarer Herbstabend, frisch, aber nicht kalt, die Saison der Pelze war noch nicht gekommen. Ich sehe sie noch in diesem Augenblicke vor mir, die Catalani, in ihrer Schönheit und hoheitsvollen Gestalt. Sie trug ein schwarzes Sammtkleid, welches nach der damaligen Mode die Schultern frei ließ und nur bandartig den halben Oberarm deckte; ein besonders feiner Kaschmirschawl, auf schwarzem Grund rothe Palmen zeigend, hüllte, als wir den Wagen bestiegen, ihre ganze Gestalt ein.

„Welch wunderbarer Shawl“, bemerkte die uns begleitende Fürstin Taranow, „ein seltenes Stück.“ Angelika schob die rechte Seite desselben etwas nach vorne und zeigte auf eine in Goldfäden gestickte Tiara auf dem schwarzen Grund. „Sehen Sie diese päpstliche Tiara? Dieser Shawl ist eine Gabe des verehrten Kirchenfürsten in Rom. Ich habe am Mariatage die Solis im Vatikan gesungen — am andern Tage erhielt ich dies Geschenk mit dem Segen und den Worten des Heiligen Vaters: „Der größten, unübertroffenen Sängerrin der Welt.“

Wir bewunderten das köstliche Gewebe, welches trotz aller Dichtigkeit, Feinheit und Größe so elastisch war, daß man es durch einen kleinen Armreif zu ziehen vermochte. — Sehr



(Pferdemarkt in Mährenberg.) Da der für unseren Pferdemarkt bestimmte 21. Juni auf einen Sonntag fällt, so wird der gedachte Markt Montag, den 22. d. M., abgehalten. Derselbe dürfte von Käufern und Verkäufern stark besucht werden.

(Postbotenfahrt Böllan-Cilli.) Die k. k. Post- und Telegraphen-Direktion fand sich bestimmt, vom 16. Juni 1891 angefangen für die Dauer des Baues der Lokalbahn Cilli-Schönstein-Böllan, neben der bisher auf der Strecke Wind-Graz-Cilli täglich einmal verkehrenden Postbotenfahrt auf der Theilstrecke Böllan-Cilli eine zweite tägliche Postbotenfahrt einzurichten. Zugleich wird der Kurs der bestehenden zwei Botenfahrten auf der Strecke Schönstein-Böllan entsprechend geändert, beziehungsweise mit dem Kurse der beiden Botenfahrten auf der Strecke Böllan-Cilli in Anschluß gebracht.

(Ein Kurgast überfahren.) Wie der „Gr. M.“ aus Radkersburg geschrieben wird, wurde am 11. d. der zum Kurgebrauche in Klösch anwesende Herr Dr. Adolf Preiß Ritter von Steinbühl aus Baden bei Wien gelegentlich eines Spazierganges auf der Straße von Gruisla nach Pöllen von einem mit schweigewordenen Pferden bespannten Wagen überfahren und ist noch demselben Tag den hiebei erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Ein Verschulden konnte dem Kutscher nicht keigemessen werden.

(Nachtlänge zur Maifeier.) Am 1. Mai wurden hier zwei Arbeiter, welche einen Zug gebildet und lärmenden Einzug in die Stadt gehalten hatten, verhaftet. Im Laufe desselben Tages verbreitete sich schon das Gerücht, daß die beiden Arbeiter zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurtheilt worden seien. Das hier erscheinende deutschgeschriebene Slovenski-Blatt nahm dieses Gerücht für baare Münze und meldete bereits am nächsten Tage, daß der eine Arbeiter sechs, der zweite aber vier Monate strengen Arrestes erhalten habe. Daß ein so standrechtlich schnelles und strenges Verfahren für eine im Grunde genommen ziemlich harmlose Uebertretung nicht leicht denkbar sei, lag auf der Hand, weshalb wir auch von dem Gerüchte keine Notiz nahmen. Heute können wir jedoch melden, daß die Verurtheilung des einen Arbeiters zu einer vierzehntägigen Arreststrafe am 9. Juni, die Verurtheilung des zweiten zu einer achtundvierzigstündigen Arreststrafe aber erst am 14. Juni erfolgte.

(Verdurstet.) Der nach Kartschovin zuständige fünf- unddreißigjährige Fleischerbursche Michael Schunko ist seinem Dienstherrn Andreas Praydié in Friedau nach Veruntreuung eines Betrages von 10 fl., mit dem er einen Kalberkauf besorgen sollte, durchgebrannt, und ließ nur sein Dienstküch und seine wenigen werthlosen Effekten zurück. Schunko war bereits in Marburg beanstandet. Als besonderes Kennzeichen desselben wird das Hervorstehen seiner oberen Schneidezähne angegeben.

(Ein Uhrendieb.) Einem Bauer aus Hl. Kreuz wurde am 15. eine silberne Taschenuhr sammt Schlangentette von einem dem Namen nach unbekanntem Manne gestohlen. Der Dieb scheint ein Spezialist in der Uhrentwenutzungskunde zu sein, wenigstens bot er einem Nachbar des Bestohlenen mehrere Uhren zum Kaufe an.

(Ein Pferdehandel.) Ein Bauer aus St. Veit, welcher anlässlich des Wochenmarktes am 13. d. nach Marburg gekommen war, kaufte von einem ihm bis dahin unbekanntem Bauer auf der Kärntnerstraße zwei Pferde, gab dem Verkäufer ein Anzahl von 20 fl. und vereinbarte mit demselben die Ueberbringung der Pferde auf sein Anwesen, wo die gänzliche Auszahlung des Kaufpreises erfolgen sollte. Der Käufer selbst fuhr mit der Bahn nach Hause. Am Abende des nächsten Tages kam er jedoch wieder in die Stadt und erstattete die Anzeige, daß ihm der Verkäufer die Pferde nicht gebracht habe, er jedoch um sein Anzahl von 20 fl. geschädigt sei. Der Polizei gelang es bald sicherzustellen, daß der gedachte Pferdeverkäufer ein Besitzer aus Haidin mit dem Beinamen Haidinec Josef sei, daher der Käufer wohl auch wieder zu seinem Gelde gelangen wird.

(K. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien.) An dieser Hochschule, welche mit Ablauf dieses Semesters das 19. Jahr ihres Bestehens beendet, finden junge Männer, welche sich dem landwirthschaftlichen, forstwirthschaftlichen oder kulturtechnischen Berufe widmen wollen, ihre fachwissenschaftliche Ausbildung. Landwirthe, welche als Verwalter größerer Güter, als persönlich wirthschaftende Gutsbesitzer oder Guts-pächter, oder auch als Lehrer an Ackerbauschulen und höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten thätig sein wollen, werden in derselben für diese Berufsrichtung vorbereitet. Den ordentlichen Hörern der forstlichen Studienrichtung gewährt die Absolvierung dieser Hochschule und die erfolgreiche Ablegung der an derselben eingeführten theoretischen Staatsprüfungen, die Berechtigung zum Eintritt in den Staatsdienst, während die außerordentlichen Hörer der forstlichen Abtheilung auf Grund der in den vorgeschriebenen Fächern erlangten Fortgangszugnisse berechtigt sind, die höhere forstliche Staatsprüfung (für den höheren Privatdienst) abzulegen. Mit Staatsprüfungen absolvirte Kulturtechniker finden als Zivil-geometer, dann als Kultur- und Meliorations-Ingenieure, insbesondere bei Ent- und Bewässerungs-Durchführungen, Verwendung; auch genießen sie das Recht der Anstellung als k. k. Katastralbeamte. Vorbedingung für die Aufnahme als ordentlicher Hörer ist die akademische Reife (Realschule oder Gymnasium), für den Eintritt als außerordentlicher Hörer der Nachweis einer im Allgemeinen für die Verfolgung der Vorlesungen befähigenden Vorbildung. Dürftige und würdige Hörer werden von der Entrichtung des Unterrichtsgeldes befreit. Für dieselben bestehen außerdem Staats- und Landes-Stipendien in Beträgen von ö. W. fl. 100—400 und Staats-Unterstützungen von fl. 50—100. Das neue Lehrjahr 1891/92 beginnt am 1. Oktober, Programme können von dem Sekretariate der Hochschule Wien, VII. Laubongasse 17, bezogen werden.

### Volkswirthschaftliches.

#### Oeffentliche Betrugs-Anstalten.

In der letzten Zeit haben sich die Fälle auffallend vermehrt, daß Inhaber sogenannter „Börsen-Komptoire“ die ihnen von ihren Auftraggebern übergebenen Depots nicht nur veruntreuten, sondern auch solche auf Grund falscher Angaben erschwindelten und im eigenen Interesse verwendeten. Die meisten solcher Börsen-Komptoire bilden eigentlich nur eine raffiniert angelegte Betrugs-Anstalt, in welcher der Gimpelfänger, der Herr „Banquier“, einer Spinne vergleichbar sitzt, seine Neklamefäden nach allen Seiten ausspannt und seiner Beute alsdann das Mark, d. h. ihr Geld, gierig aussaugt. Wir haben schon oft auf die eminente Gemeenschädlichkeit dieser Betrugs-Anstalten aufmerksam gemacht, welche als Lockspeise fälschlich die Börse benutzen, obgleich diese in der Regel gar nichts mit dem modernen, lediglich dem falschen Spiel gewidmeten, finanziellen Kupf-Institut zu thun hat. Glücklicher Weise kann ein solcher „Herr Banquier“ dem Betrugsgeschäft nicht viel Zeit widmen, da er in den Morgenstunden stets unterwegs ist zwischen dem Kriminal- und dem Zivilgericht, die seine beständigen Peiniger bilden. Dort ver-räth der Staatsanwalt fortwährend eine ihm höchst unbequeme Neugier betreffs seiner Geschäftsgebarung, während hier Parteien in kindlicher Naivität von dem Betrüger zivil-gerichtlich Ersatz und Entschädigung beanspruchen. Aber der Exekutor hat für diesen modernen Raubritter längst seine Schrecken verloren und mit spöttischem Hohn fordert er den Mann des Gesetzes auf, da etwas zu nehmen, wo — nichts ist. Und sollte wirklich ein Einrichtungsstück einmal auf diese Weise verloren gehen, so trifft der Schaden nicht ihn, sondern den Lieferanten, der ihm solches auf Kredit geliefert hat.

Die Gefährlichkeit der Börsen-Komptoire beruht auf der Leichtigkeit, mit welcher jeder vermögenslose Zucht-haus-Kandidat ein solches einrichten kann, auf dem gänzlichen Mangel einer behördlichen Ueberwachung und auf der Unkenntniß und Leichtgläubigkeit des Publikums. Ihr Schaden ist ein wirthschaftlicher und moralischer. Der erstere besteht darin, daß die meist sauer erworbenen Sparpfennige des ärmeren Mittelstandes auf diese Weise ihren Besitzern auf betrügerische Weise entzogen werden: und dieser Vorgang schon manche Existenz dauernd geschwächt, respektive vernichtet hat. In moralischer Beziehung werden durch das Treiben der Börsen-Komptoire die Börse und das solide Bankgeschäft diskreditirt und die Konstatirung des beklagenswerthen Umstandes, daß der Betrug in dieser Form strafflos bleibt, trägt zu einer allgemeinen Schädigung des Rechtsgeföhles und der öffentlichen Moral bei.

Die Senke des Börsenspiels tritt in größerem Maß-stabe nur periodisch auf und demgemäß ist auch diese Art des finanziellen Gimpelfanges im Allgemeinen mehr an bestimmte Zeiten gebunden, wo sich ein reger, mehr oder weniger künstlich hervorgerufener Haufftrieb bemerkbar macht. Aber dann, wenn die Wellen der Kursserhöhungen erst die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenken, ist auch schon in der Regel der Höhepunkt der aufstrebenden Bewegung überschritten, das zu spät kaufende Publikum bleibt der elendiglich hinter's Picht geführte Theil und sein Geld füllt später die Taschen der Contremine; das heißt: Kapitalien, die mehr oder weniger produktiv angelegt waren, gehen nunmehr in den Besitz einer unproduktiven, wirthschaftlich sogar schädlichen Börsenspekulation über und füllen die Kassen heimats- und gewissenloser Spekulanten.

Ein Börsen-Komptoir kann Jeder errichten, der eine ziemliche Portion Gewissenslosigkeit und laxer Moral mit kolossaler Unverschämtheit und imponirendem Auftreten zu verbinden weiß. Riskiren thut er unter den jetzigen Verhältnissen absolut nichts! Denn der anständige Theil des beschädigten Publikums fürchtet die Blamage und will nicht zum Schaden noch den Spott tragen, während der weniger skrupulöse Theil der Benachtheiligten immer noch hofft, kleinere Beträge durch Zuwarten und beständige Dohung mit der Kriminalanklage wieder zu erhalten, welche Aussichten aber durch eine Verurtheilung des spekulativen Betrügers zu Wasser werden würden. Diese Hoffnungen sind übrigens nicht unbegründet, und ist der moderne Räuber häufig gezwungen, die Depots neuer Opfer theilweise zur Verhinderung von Strafanzeigen zu verwenden.

Angesichts dieser Uebelstände ist es nunmehr die höchste Zeit, diesem skandalösen Treiben der Börsen-Komptoire einen Riegel vorzuschieben. Wenn schon der Befähigungsnachweis sich für den kleinen Gewerbsmann als nothwendig herausgestellt hat, so müßte die Verbringung eines solchen doch das erste Erforderniß eines Jeden sein, der auf eine Vertrauens-stelle, in welcher er faktisch großes Unheil anrichten kann, beim Publikum reflektirt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist freilich die Absolvierung einer mehrjährigen Sitzungsperiode in Garsten oder Stein als eine ganz geeignete „Vorstudie“ für die Errichtung eines vielversprechenden Börsen-Komptoirs, das eigentlich weit besser in die Abbruzzen paßt, zu betrachten. In Zukunft sollte dies aber nicht sein, denn es ist doch nicht gerade nothwendig, notorische Betrüger mit Vertrauensstellungen zu beehren, da es hoffentlich auch noch ehrliche Leute hiezu giebt! Unser Handels-Gesetzbuch wie auch das Strafgesetz dürfte schon die nöthigen Handhaben gewähren, gegen die Börsen-Komptoire vorzugehen.

Ferner ist die Behörde vollkommen berechtigt, die Errichtung von Börsen-Komptoiren nur unter der Bedingung zu gestatten, daß der Betreffende seine Unbescholtenheit, Fähigkeit und den Besitz der hiezu nothwendigen Mittel nachweist. Am besten kann aber das Publikum selbst sich dadurch vor Benachtheiligung schützen, daß es vom Inhaber des Börsen-Komptoirs vor Errichtung eines Auftrages sich seine Börsen-karte zeigen läßt, ihre Richtigkeit konstatirt und zuvor über den Reumund des Betreffenden Erkundigungen einzieht. Am aller sichersten bewahrt sich jedoch das Publikum vor Verlusten, wenn es überhaupt nicht an der Börse spielt, denn solange es einzelne Schlüsse macht und nicht jeder Kursveränderung an der Börse selbst folgen kann, muß es mit der größten

Sicherheit stets sein Geld verlieren, was auch dem Börsen-besucher begehren würde, wenn er nicht in der Lage wäre, sich stets momentan drehen und seinen Verdienst in der Differenz einer größeren Anzahl eingegangener Schlüsse suchen zu können. Es ist einmal im Leben so, daß man Alles, was man vornimmt, auch voll und ganz thun muß, während jeder bloße Versuch stets bitter rächt. Ebenso ist es an der Börse, und hier heißt es mehr wie anderwärts: „Selbst ist der Mann!“

Für den gewöhnlichen Menschen aber können wir vom Börsenspiel überhaupt nur abrathen, das gleiche gilt von allen Lotteriespielen und Loskäufen auf Ratenzahlungen. Das Glück des Lebens ruht nur in produktiver Arbeit und ist lediglich in der Freude am Selbstgeschaffenen zu finden, weshalb der Mensch auch Spielgewinnste nicht zu achten pflegt und dieselben meist so schnell vergehen, als sie gekommen sind.

Der Staat aber sollte nach unserer Meinung derlei Spiele soviel als möglich beschränken (offene Betrugs-spiele überhaupt verbieten) und jene, welche schon einmal gestattet sind, ebenso wie die große Börse so hoch als möglich besteuern!

#### Briefkasten der Schriftleitung.

A. Sch. Die Versammlung, in welcher Petitionen der Gewerbetreibenden bezüglich Ausschreibung der Arbeiten beim Neubau des Gymnasialgebäudes beschloffen werden sollten, konnte nicht abgehalten werden, weil zu wenig Interessenten zu derselben erschienen. F. G. und F. Tsch. in W. Leider keine Verwendung.

#### Verstorbene in Marburg.

- 6. Juni: Jaburek Anton, Südbahn-Expeditor i. P., 64 Jahre, Eggetthoffstraße, Lungen-Blutstur.
- 8. Juni: Antensteiner Katharina, Bahnschlossers-Frau, 46 Jahre, Neue Colonie, Lungentuberkulose.
- 9. Juni: Strober Johann, Tagelöhners-Sohn, 1 Jahr 6 Monate, Lendgasse, Meningitis. — Buchinger Olga, Advokatsbeamten-Tochter, 5 Wochen, Kärntnerstraße, Rothlauf.
- 10. Juni: Suchad Clara Bonaventura, Schulschwester, 38 Jahre, Schmidereggasse, Zehrfieber.
- 12. Juni: Kroppej Vincenz, 24 Jahre, Boberischerstraße, Tuberkulose.
- 13. Juni: Fuchs Franz, Armenbetheliter, 83 Jahre, Domgasse, Altersschwäche.

#### Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein billiges Heilmittel. Magenleidenden und Solchen, die eine Blutreinigungscour durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilresultate nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [1]

Offerten unter Chiffre . . . welche vermitteln kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Beteiligungs- und Theilhabergesuche, Kapitalgesuche und Angebote zc. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Diskretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeigneten Blätter. Die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse besitzt in allen großen Städten eigene Bureaux, in: Wien I, Seilerstätte 2.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Westenland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 9. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.

#### Eingekendet.

**Rohseidene Bastroben fl. 10.50 per Robe,** und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei das das Fabriks-Depot **G. Senneberg** (k. u. k. Hof-lieferant), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinster  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

bestes diätetisches und **Erfrischungsgetränk**, bewährt bei Magen- und Darmcatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches **Unterstützungsmittel** bei der Karlsbader und anderen **Bäderkuren**, sowie als **Nachkur** nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (7)

**Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.**

#### Colto-Ziehungen.

Am 13. Juni 1891.

- Ein z 26, 25, 14, 72, 73.
- Triest 33, 56, 49, 73, 90.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Frau Rosalia Ambrosy, Realitätenbesitzerin in Ranzenberg, durch Herrn Dr. Alex. Witzlau, Advokaten in Marburg, die öffentliche freiwillige Versteigerung der auf Namen derselben bürgerlich vergewährten Realitäten: a) G.-G. 51, C.-G. Dobrengr (Fuchsgrund), b) G.-G. 52, C.-G. Dobrengr (Baumanngrund), c) G.-G. 14, C.-G. Grafnitz (Steffitschgrund) bewilligt worden, und wird zur Vornahme derselben eine einzige Versteigerungstagung an Ort und Stelle der Realitäten, und zwar: I. für die Realität G.-G. 51, C.-G. Dobrengr auf den 2. Juli 1891, vormittags 9 Uhr; II. für die Realität G.-G. 52, C.-G. Dobrengr auf den 2. Juli 1891, vormittags von 11-12 Uhr; III. für die Realität G.-G. 14, C.-G. Grafnitz auf den 3. Juli 1891, vormittags 9 Uhr angeordnet. Der Ausrufspreis beträgt bei: G.-G. 51, C.-G. Dobrengr 5370 fl.; G.-G. 52, C.-G. Dobrengr 5500 fl.; G.-G. 14, C.-G. Grafnitz 8470 fl. ö. W., und werden diese Realitäten ohne fundus instructus und Fahrnisse, jedoch mit der stehenden und hängenden Forderung, dann dem vorhandenen Dünger nur über oder um diese Ausrufspreise an die Meistbietenden hintangegeben werden.

Jeder Kauflustige hat, bevor er ein Anbot macht, 10 Prozent des Ausrufspreises jener Realität, auf welche er bieten will, somit für G.-G. 51 C.-G. Dobrengr 537 fl. ö. W., G.-G. 52 C.-G. Dobrengr 550 fl. ö. W., und G.-G. 14 C.-G. Grafnitz 847 fl. ö. W., entweder in Baarem oder in steiermärkischen Sparcassabücheln oder in sonstigen zur Auflegung von Pupillargeldern geeigneten Wertheffekten zum letzten Tagescurse berechnet, zu Händen des Herrn licitations-Commissärs zu erlegen. Dieses Vadium ist sogleich nach erfolgtem Zuschlage von den bezüglichen Erstehern auf ein Drittel des Meistbots zu ergänzen. Der Meistbotsrest ist vom Erstehungstage an mit 5 Prozent zu verzinsen und zur Hälfte binnen sechs Monaten, mit dem Reste aber binnen Einem Jahre vom Tage der Licitation an gerechnet zu bezahlen.

Wegen Ankauf von Fahrnissen kann mit der Verkäuferin ein besonderes Uebereinkommen getroffen werden. — Die übrigen Licitationsbedingungen, sowie die Grundbuchsextrakte und Grundbesitzbögen, dann die Inventurs-Protokolle können sowohl in der dg. Registratur, als auch in der Kanzlei des Herrn Dr. Alex. Witzlau, Advokat in Marburg, Tegetshoffstraße 14, eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U. am 12. Juni 1891.

Der k. k. Bezirksrichter: Gladung.

Institut für Studierende in Cilli.

Beste Pflege, Aufsicht und Studien-Erfolge. Nähere Auskunft erteilt

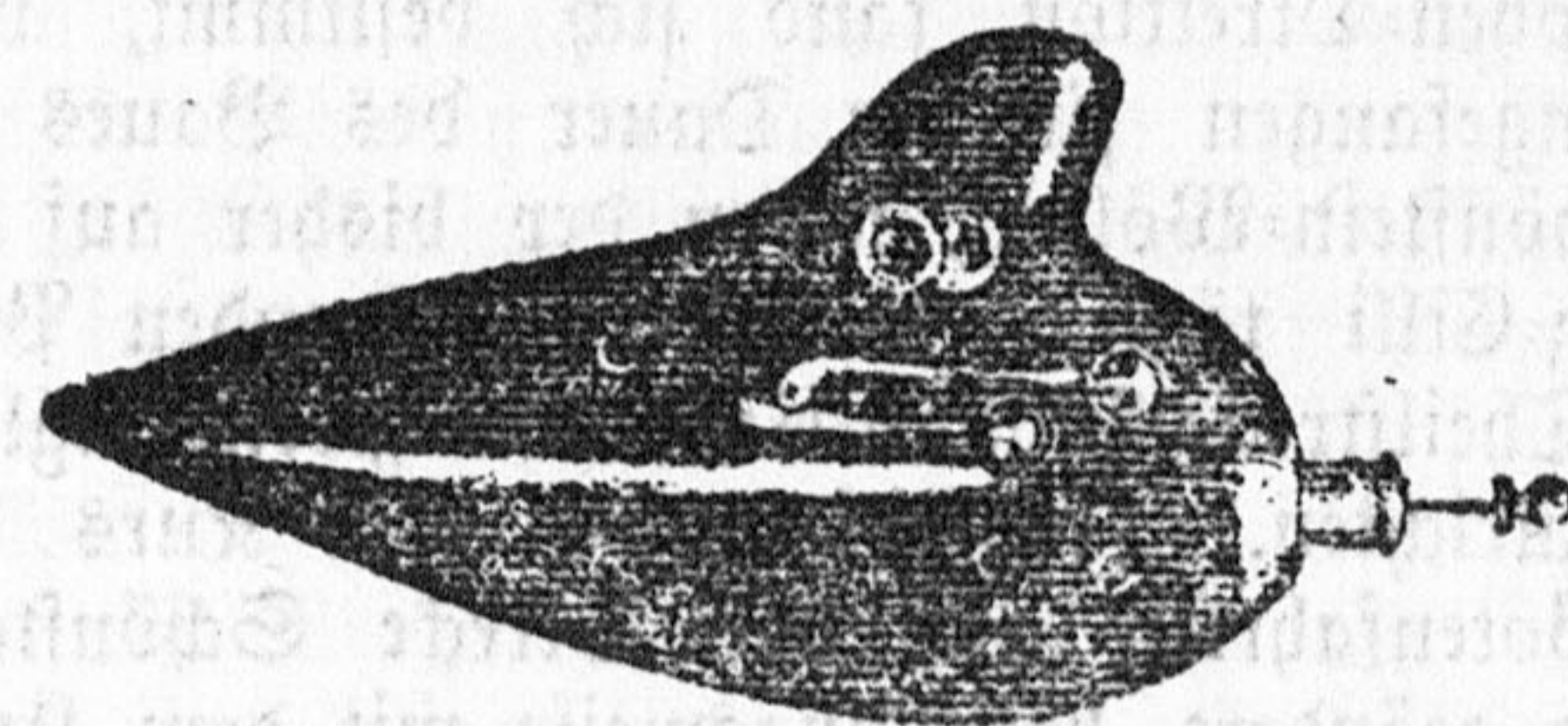
Der Inhaber und Direktor: Hans Windbichler.

Marburger Wochenmarkts-Preise Am 18. Juni 1891.

Table with 3 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. kr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Neuheiten in Musik-Instrumenten

Ocarina.



Neuerbesserte Musikinstrumente mit Klappen und Stimmung zu Klavierbegleitung, worauf in einigen Stunden die schönsten Stücke zu spielen sind.

Mit Stimmung und zwei Klappen:

Table with 4 columns: Nr., 8, 7, 6, 4. per Stück fl. 7.-, 6.50, 6.-, 5.-

Mit Stimmung ohne Klappen:

Table with 6 columns: Nr., 8, 7, 6, 5, 4, 3. per Stück fl. 5.-, 4.50, 4.-, 3.50, 3.-, 2.50

Ohne Stimmung, ohne Klappen:

Table with 7 columns: Nr., 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1. per Stück fl. 3.-, 2.50, 2.-, 1.75, 1.50, 1.-, .75, .50

Eine Schule fl. 1.50.



- 1 Stück Violine fl. 5.-, 8.-, 10.-, 15.-, 20.-, 25.- bis 100.-. Alte Violinen zu fl. 20.-, 30.-, 40.-, 50.- bis fl. 3000.-
1 Stück Zither fl. 12.-, 15.-, 18.-, 25.-, 30.-, 50.-, 100.-
1 Stück Gitarre fl. 5.-, 7.-, 10.-, 15.-, 20.-, 30.-, 100.-
1 Stück Cello fl. 10.-, 15.-, 20.-, 30.-, 50.- bis 500.-
1 Stück Arfikon mit 6 Noten fl. 20.-, 22.-, 24.-
1 Stück Arfikonett mit 6 Noten fl. 14.-
1 Stück Manopan mit 6 Noten fl. 20.-, 30.-, 60.-, 100.-
1 Stück Clariophon mit 6 Noten fl. 15.-, 18.-, 20.-, 22.-, 24.-
1 Stück Phönix mit 6 Noten fl. 22.-, 40.-
1 Stück Symphonion ohne Noten fl. 10.-, 20.-, 35.-, 40.-, 45.-. Notenblätter zu Symphonion 30 kr., 65 kr., 70 kr., 75 kr.
Ireihig fl. 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-, 10.-.
Zreihig fl. 10.-, 12.-, 15.-, 16.-, 20.-.
Dreihig fl. 26.-, 33.-, 45.-, 60.-, 80.-.

Ferner alle Gattungen anderer Instrumente nebst Saiten zu äußerst billigen Preisen. Illustrierte Preiscurante auf Verlangen gratis.

Ignaz Lutz, Musik-Instrumenten-Fabrikant, k. k. beeid. Schätzmeister

Wien, Rothenthurmstrasse Nr. 29.

Die einfachsten und dauerhaftesten

906

Peronospora - Spritzen

mit vorzüglichen Zerstäubern sind zu haben in

Karl Pirch's Schlosserei

Marburg, Burggasse 28.

Auch werden in schon bestehenden Butten diese vorzüglichen Apparate eingesetzt, wie auch Zerstäuber ausgewechselt.

Fort mit dem Bohnenkaffee, kauft

569

Kneipp's Malzkaffee

aus der für Oesterreich-Ungarn vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp allein privilegierten Malzkaffee-Fabrik der

Gebrüder Oelz, Bregenz am Bodensee.

Der Hochw. Herr Pfarrer Kneipp spricht sich ganz entschieden gegen den Bohnenkaffee aus.

Die Kaffeebohne ist die Frucht einer Giftpflanze, der hievon erzeugte Kaffee hat nicht den mindesten Nährgehalt, regt wegen seines Giftgehaltes (Coffein) nur die Nerven auf, ja führt sogar die mitgenossenen Speisen halbverdaut aus dem Magen ab. Der Kneipp-Malzkaffee dagegen enthält bis 70 pCt. Nährgehalt, wirkt sehr beruhigend auf die Nerven und ist zudem bedeutend billiger.

Wenn unser Kneipp-Malzkaffee nicht nur schmeckt, mische denselben mit

Oelz-Kaffee

und er wird beim Trinken kaum einen Unterschied vom Bohnenkaffee finden. Er trinkt dann einen nahrhaften, gesunden und noch dazu billigen Kaffee.

Die Zubereitungsweise steht auf unseren Packeten.

Beim Einkaufe gebe man speciell auf viereckige rothe Packete mit dem Namen Gebrüder Oelz und der Schutzmarke Pflanze und von jetzt an auch auf das Bild des Pfarrers mit Namensunterschrift acht.

Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-Handlungen und wo derselbe noch nicht eingeführt, versenden wir 4 1/2 Kilo-Packete franco per Post.

Bregenz am Bodensee. Gebrüder Oelz

für Oesterreich-Ungarn von Hydropathen Pfarrer Kneipp allein privilei. Malzkaffee-Fabrik.

In Marburg zu haben bei Herrn Carl Krížek u. Alois Quandest.

Veränderungs-Ausweise

Meldebuch

Evidenz-Verzeichnisse

für die nichtactive Landwehr-Mannschaft sind vorrätzig bei

Ed. Janschitz' Ngr. (L. Kralik), Marburg.

Wohnung zu vergeben.

Pfarrhofgasse 3, ein großes ebenerdiges Zimmer, gassenseitig, sammt Zugehör, mit 1. Juli zu vermieten.

Zwei Wohnungen

mit je zwei Zimmer und Zugehör zu vermieten Mellingerstraße 8.

Wohnung.

Ein größeres Zimmer gassenseitig, sammt Küche, Mitte der Stadt, an eine kinderlose Partei sogleich zu vermieten. Anfrage in d. Bero. d. Bl. 914

Sommerwohnung

Eine vollständig eingerichtete Sommerwohnung ist in Lembach zu vermieten. Anfrage Rärntnerstraße 36.

Eine sehr hübsche 940

Wohnung

ganzer 1. Stock, mit 4 Zimmern, Zugehör und schönem Garten ist vom 1. Juli an zu vermieten Kaiserstraße Nr. 14. Anfrage Kaiserstraße 8, parterre, Thür 4.

Zu vermieten:

Zwei unmöblirte Zimmer mit separatem Eingang, im 1. Stock, bis 15. Juli zu beziehen. Wo? sagt die Bero. d. Bl. 954

Zimmer

ganz separirt, erster Stock, gassenseitig, ist nett möblirt, auch unmöblirt, sofort zu vermieten Schulgasse 5.

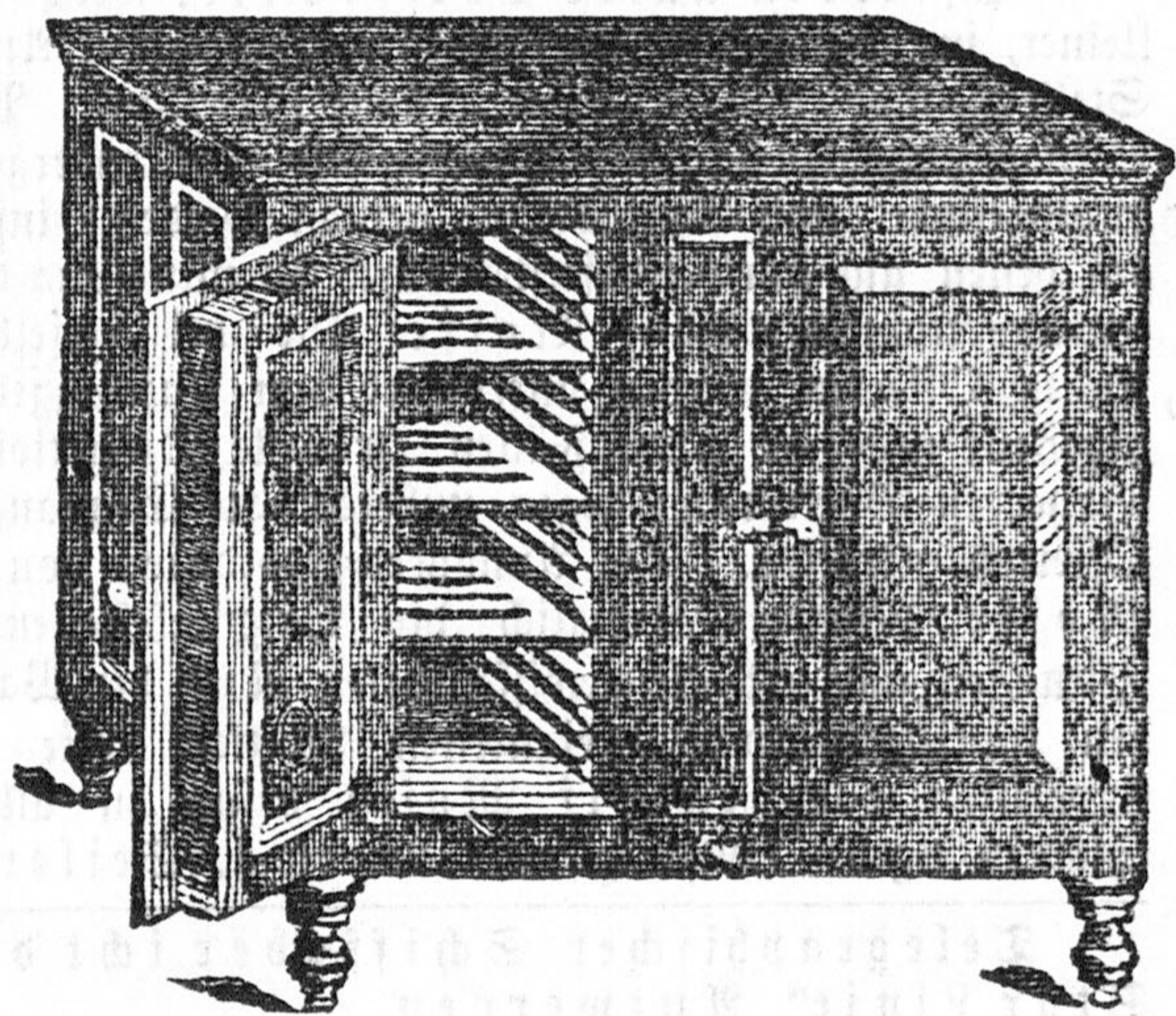
möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen. Domplatz 6.

Bäckerei

sammt Wohnung, bestehend aus einem Zimmer, Küche, Keller an der Bahnhafation Reifnig-Fresen, wird sofort verpachtet. 881

Elegante Eis-Kästen



Elegante Eis-Kästen

für Private zum Hausbedarf vorrätzig bei Alois Hoinig, Burggasse. 980

Bauplatz

Mitte der Stadt, sammt schon bestehendem Gebäude zu verkaufen. Anzufragen in der Bero. d. Bl.

Wilhelm Gritsch

Maschinenschlosser.

Fanny Schallamun.

Josefine Zersch, W.-Feilstrich werden erucht, ihre bei uns bestellen, zumeist seit Weihnachten fertigen Visitenkarten abzuholen. Buchdruckerei

Ed. Janschitz Ngr. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse 4.

Klavier

Ein gutes 142 ist billig zu verkaufen. Wo? sagt d. Bero. d. Bl.

Milchwagen

Ein gut erhaltener Einspänner- und ein Handmilchwagen sind zu verkaufen. Wo? sagt die Bero. d. Bl.

Mehrere 965

Pferde und Wagen

sofort preiswerth zu verkaufen. Anfrage bei Ed. Rauscher.

Kaiser Franz Joseph-Bad

Tüffer

nicht zu verwechseln mit Römerbad. Südbahnhof Markt Tüffer, Untersteiermark, halbjährlich das ganze Jahr für Tag-Gilgüge.

heisse Thermen

gleichwirkend wie

GASTEIN

Elektrische Beleuchtung, Beginn der Saison 15. April.

Görz

klimatischer Curort, Südbahnhof Hotel

Theodor Guntel.

Elektrische Beleuchtung. Mäßige Preise. Hotel-Pension „de la Poste“

Mäßige Preise. Theodor Guntel.

Wunderbar ist der Erfolg

Sommerprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von 411

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden. Vorrätzig à 40 kr. bei Droguist Ed. Rauscher.

Im Verlage von **Ed. Janschitz Ngr. (L. Kralik)** wird über Auftrag eines Wiener Reisebureaus im Herbst dieses Jahres erscheinen:

# Kleiner Führer durch Marburg und Umgebung.

Mit Stadtplan und Ansicht von Marburg.

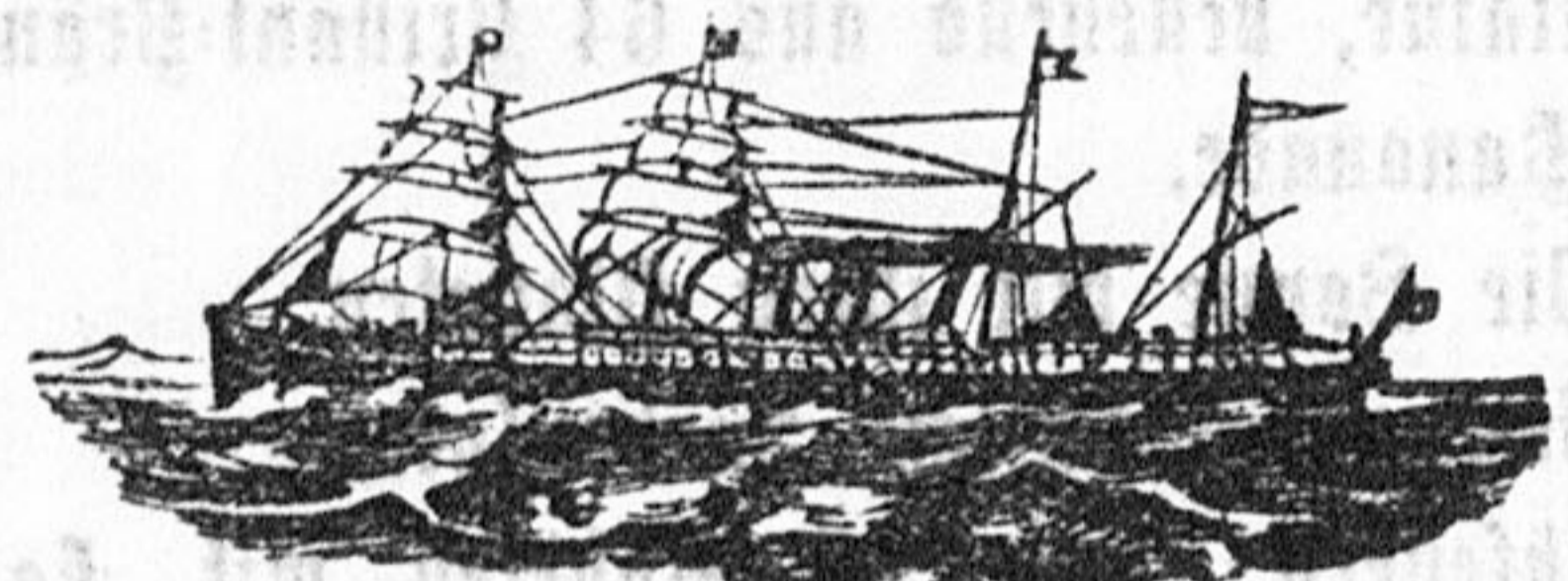
Dies kleine Werkchen wird bei 48 Seiten umfassen und einen Wegweiser für den ankommenden Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt bilden. Es wird neben den Sehenswürdigkeiten, die Hotels und Restaurationen, Cafés und einen geschichtlichen Auszug enthalten. Den ausführlichen Inhalt werden wir demnächst veröffentlichen.

Der „Kleine Führer durch Marburg und Umgebung“ wird in 3000 Exemplaren aufgelegt und nachdem mehr als die Hälfte bereits bestellt wurde, so eignet sich derselbe vorzüglich zur Infertion.

### Inseraten-Tarif:

- Eine ganze Seite . . . . . fl. 6. —
- Eine halbe Seite . . . . . fl. 4. —
- Eine viertel Seite . . . . . fl. 2.50

Inserate werden nur in Marburg bei **Ed. Janschitz Ngr. (L. Kralik)**, Postgasse und **Joh. Gaisler**, Papierhandlung, Burgplatz, bis 1. August d. J. gegen Vorauszahlung aufgenommen.



Fahrkarten und Frachtscheine nach

## AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

### „Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst die

### „RED STAR LINIE“

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

## Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

## Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschockung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

## Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Sorpheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

**A. Moll**, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **Ed. Bauscher**, **W. König**, **Ap. A. Mayr**, **M. Berdajs**, **M. Moric**, **C. Krížek**. — Cilli: **Baumbach's Ap.**, **J. Kupferschmid**, **Apoth.** — Judenburg: **A. Schiller**, **Ap.** — Knittelfeld: **M. Zawersky**, **Ap.** — Pettau: **Ig. Behrbalk**, **Ap.** — Radkersburg: **C. E. Andrieu**, **Ap.** (18)

## Mineralwässer

frischester 1891er Füllung empfiehlt **Alois Quandest**, Serrengasse 4.

### Neu! ganz neu!

Sind die Zerstäuber zu den neuest konstruirten besten und billigsten

### Peronospora-Spritzen.



An dem Zerstäuber-Rohr ist eine Klappe angebracht; bei Berührung mit dem Daumfinger stellt man die Strömung vollständig ab, so daß man jede Nebe einzeln besprühen kann, wobei man bedeutend mehr als die Hälfte Flüssigkeit erspart und die Arbeit an den Pflanzern nur ein viertel Theil beansprucht, somit auch für die Pumpe ein großer Vortheil erreicht wurde. Der Preis beträgt per Stück 11 fl. mit 3jähriger Garantie und speisenfreier Verfertigung so lange der Vorrath reicht, abzugeben und sind dieselben auch in Marburg, Hauptplatz 12, bei **Partl jun** zu haben.

Die beiden Ventile, sowie auch der Zerstäuber sind aus Messing und zum Abschrauben für bessere Reinigung zc. Die neuen Zerstäuber werden bei Einlieferung der alten umgetauscht und kosten per Stück 11 fl. 670

Zahlreichen Bestellungen entgegengehend zeichnet hochachtungsvoll

### Michael Partl

Spengler in Radkersburg.

### Agenten

zum Verkaufe gesetzlich gestatteter Lose werden von einem Bankinstitute unter

### sehr günstigen Bedingungen

aufgenommen. — Anträge sind zu richten unter „B. 100“ an die Annoncen-Expedition **J. Danneberg** Wien, I., Kumpfgasse 7. 756

Telephon 4022.

Seeger's

## Haarfarbe

vom leichtest blond bis zum tiefsten schwarz färbend, pr. Flasche nur fl. 1.20 zu beziehen in der

**Droguerie des Ed. Bauscher** Burggasse 8.

Echte

### Lignum Sanctum-Kugeln

665 und

### Nussholz-Kegel

empfeht

### J. Martinz.

Wegen Verlegung meines Werkplatzes von der Badgasse in die obere Herrengasse verkaufe ich meinen, zwischen **Bad-, Nagh- und Fabriksgasse** gelegenen

## grossen Bauplatz

im ganzen oder parcellenweise. Diese Bauplätze sind vermöge ihrer Lage in unmittelbarer Nähe der inneren Stadt vorzüglich zur **Erbaunng von Zinshäusern** geeignet. Auskünfte in meiner **Baukanzlei, Badgasse.**

**Adolf Balzer,**

Architekt und Bauunternehmer.

Sämmtliche Sorten

## Wasch- und Toiletteseifen und Parfümerien

**Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife,** ungepreßt nach Gewicht,

**Crystall- und calcinirte Soda, Potasche und Laugenstein,** **Wagenmann's gekochte Wachsmasse** zum Anstrich der Fußböden.

Alle Gattungen **Stearin-, Paraffin- und Unschlittkerzen** billigt zu haben bei

**Carl Bros,**

## Gleichenberger Mineralwässer

**Constantinquelle, Emmaquelle, Klausner Stahlquelle** werden als bewährte Heilmittel bei Catarrhen bestens empfohlen.

Der 783

## Johannisbrunnen

mit Wein gemengt, ist ein vorzügliches Erfrischungs-Getränk.

Zu haben in Apotheken, Droguerien und bei Kaufleuten, sowie durch die Brunnen-Direction in Gleichenberg.

### Patentirte

## Peronospora-Apparate

unter Garantie

empfiehlt

**F. X. Halbärth.**



## Sarg's Glycerin-Zahn-Crème.

Schönheit der Zähne

Nach kurzem Gebrauche unentbehrlich als Zahnputzmittel. (Sanitätsbehördlich geprüft.)

## KALODONT

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemal.

NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit größtem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

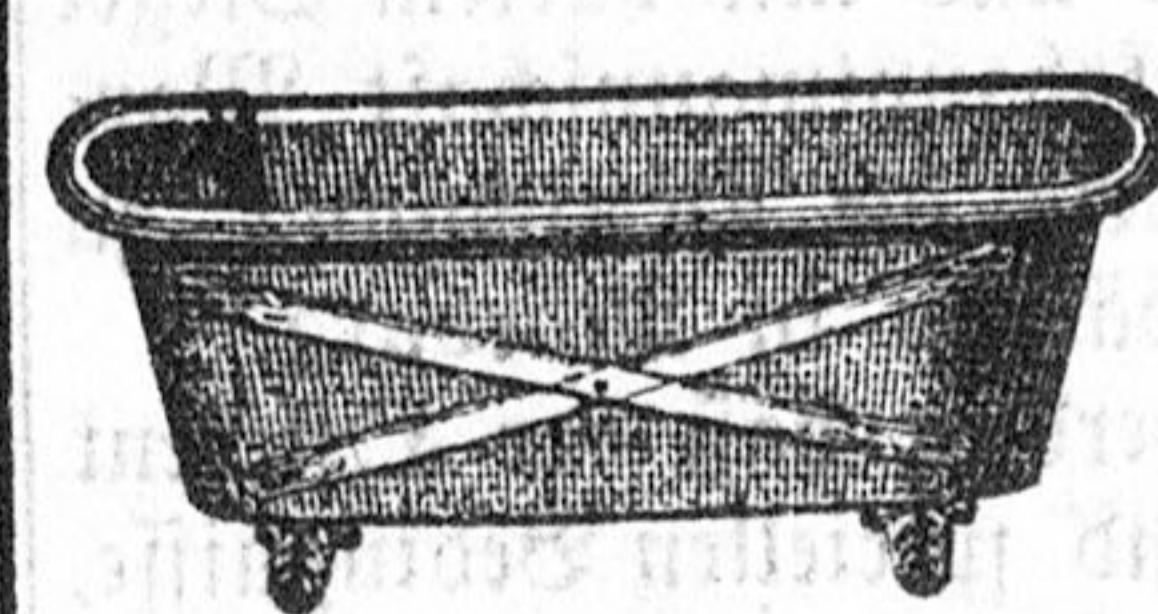
Zu haben bei den **Apothekern und Parfümeurs** 1 Stück 35 kr. In Marburg bei den Apoth.: **J. Bancalari**, **W. König**, **M. Richter**; ferner bei **C. Bros**, **Josef Martinz**. 1408

## Friedrich Czadnik

Domgasse 3

2001

Verkaufsstelle der Marburger Zeitung.



## Michael Partl

Marburg

Hauptplatz Nr. 12.

## Bau- und Galanterie-Spengler

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Reparaturen werden schnellstens besorgt.

Arbeiten nach Auswärts, sowie Thurmarbeiten werden bestens ausgeführt.



# Marburger Stadt-Verschönerungs-Verein.

Am 21. Juni 1891

# Grosses Sommerfest im Volksgarten zu Marburg

unter gefälliger Mitwirkung vieler Damen und Herren, des Marburger Männergesang-Vereines, der Südbahn-Liedertafel und des Marburger Turnvereines.

Die Musik besorgt

die Kapelle der Südbahn-Werkstätten unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Sandl, die complete Pottauer Stadt-Kapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Garing und die berühmte Moosdorfer Kapelle.

**Beginn 3 Uhr Nachmittags mit abwechselndem Programm.**

Liedertafel des Marburger Männer-Gesangvereines und der Südbahn-Liedertafel.

Schauturnen des Marburger Turn-Vereines.

Wanderndes Marionetten-Volkstheater.

Großes Ringesspiel.

Photograph. Moment-Aufnahmen.

Casseneröffnung 2 Uhr.

Wurf-Spiele. Kapselschießen.

Bazar mit Glückshafen.

Bazar mit Bäckerei und Blumentempel.

Champagnerhalle.

Steirische Weinstube. Schilcherhalle.

Bazar für kalte Speisen. Wurstkessel.

5 Bierschenken.

Um 9 Uhr: Großartiges, noch nie dagewesenes Kunst-Feuerwerk

in 5 Fronten zu 5 Figuren und einer Hauptdecoration von unserem berühmten Pyrotechniker Herrn Bernreiter, der seines hohen Alters wegen die letzte mühsame Arbeit dem P. T. Publikum zur Schau bringt.

I. Fontaine, bestehend aus 64 Brillant-Gränder, endigt mit einer Kanonade.

II. Die Sonne mit ihren Planeten.

III. Das pyrotechnische Farbenspiel.

IV. Abfeuern von 240 Raketen mit Fallschirm und reichem Farbenwechsel.

V. Aus den Werken Ruggiers bei der Vermählung Ludwig XVI.

Ein Felsen von 25 Meter Länge bildet den Grund der Front, auf welchem ein 14 Meter hoher Tempel aufgebaut ist.

Die ganze Front ist mit 10.000 farbigen Lanzen besetzt und endigt das große Farbenspiel mit einer Galerie römischer Sichter, einer großen Kanonade und einem Girandolfener von 5000 Raketen.

Anfang 3 Uhr.

Die Cassen befinden sich an der Volksgartenstraße und beim kleinen Exercierplatz.

Eintritt für Erwachsene bei der Casse 30 kr.

Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts 15 kr.

Im Vorverkauf kosten die Karten für Erwachsene 25 kr. und sind zu haben in allen größeren Tabaktrafiken.

Nachdem von Seite des Vereines keine Kosten geschont wurden, das Fest zu einem sehr abwechslungsreichen zu gestalten, insbesondere aber durch den Ankauf des großen Feuerwerkes von Herrn Bernreiter, welches an Großartigkeit alle bisherigen weit übertrifft, so rechnet auf einen zahlreichen Besuch der Stadtverschönerungs-Verein.

Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest von 5 Uhr an in den grossen Saal-Localitäten des Herrn Th. Götz statt.

31. 92.

## Offert-Rundmachung

über den Bau eines k. k. Staats-Gymnasiums in Marburg.

Der gesammte Bau des Gymnasialgebäudes in Marburg wird an einen Generalunternehmer im Offertwege vergeben.

Im Bauoperat sind eingestellt nachstehende Beträge und zwar für

1. Erd-, Maurer- und Pflasterer-Arbeiten, dann Lieferung von Steinengrühren	56.749 fl. 31 kr.
2. Steinmearbeiten	5.076 " 64 "
3. Zimmermanns- und Binderarbeiten ohne Fußböden	9.805 " — "
4. Spengler-Arbeiten	3.193 " 23 "
5. Tischler-Arbeiten sammt Fußböden	10.446 " 93 "
6. Schlosser- und Schmiedarbeiten	7.737 " 83 "
7. Eisenwaren	5.376 " 29 "
8. Glaserarbeiten	1.344 " 88 "
9. Anstreicher- und Malerarbeiten	1.863 " 25 "
10. Hafnerarbeiten	650 " — "
11. Regierarbeiten.	

Selbstverständlich ist bei allen diesen Arbeiten die Material-Lieferung inbegriffen.

Alle diese Arbeiten bilden zusammen ein Object, daher nur Offerte, welche alle diese Arbeits-Kategorien zusammenfassen, angenommen werden.

Das gesammte Bauoperat, sowie die allgemeinen und speciellen Baubedingungen erliegen vom 12. Juni d. J. an in der Kanzlei der hiesigen Bauabtheilung zur Einsicht und allfälligen Abschriftnahme während der Amtsstunden auf.

Die Offerte sind mit einer 50 kr. Stempelmarke zu versehen, müssen mit dem Badium, welches auf 5620 fl. (Fünfstausend sechshundert und zwanzig Gulden österr. Währg.) berechnet ist, belegt und mit hartem Siegel verschlossen sein. Dieselben sind an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg zu richten und haben außen auf dem Couvert die Bezeichnung zu enthalten: „Offert für den Bau des Gymnasialgebäudes in Marburg.“

In den Offerten muß ausdrücklich erklärt werden, daß der Offerent sowohl das Bauoperat als auch die allgemeinen und speciellen Bedingungen, sowie das Preis-Certificat kennt und sich verpflichtet, dieselben genau einzubalten.

In den Offerten sind alle vorstehenden Arbeits-Kategorien namentlich aufzuführen und bei jeder einzelnen Arbeits-Kategorie sowie der Preis-Tabelle für Regierarbeiten die Percentnachlässe mit Worten und Ziffern anzuführen.

Die Offerte müssen spätestens bis 25. Juni 1891, 11 Uhr Vormittags in der Kanzlei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg abgegeben werden, da später einlangende Offerte unberücksichtigt bleiben.

Marburg, am 9. Juni 1891.

Für den k. k. Statthalterrath:  
Bistarini.

## Wessenkeller in Gams

ist jeden Sonn- und Feiertag, sowie jeden Mittwoch Nachmittags geöffnet.

Für gute Gamserweine, vorzüglichem Mustateller per Flasche 40 kr., Götz'sches Märzenbier und gute kalte Küche ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Achtungsvoll

Josef Kopriwa,  
Gastwirth.

## Gasthaus „zur Burg“

Alter, sehr milder

Windischbühler Wein

per Liter 28 kr. 938

Wilhelm Wendl,

Berechnende 984

## Kellnerin

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen. Näheres in der Genossenschafts-Kanzlei Domplatz Nr. 5.

## Kinderfreunde

werden gebeten, einen gefunden 4 Monate alten Knaben an Kindesstatt anzunehmen. Adresse in der Verw. d. Bl. 862

## Ein Fräulein

welches sehr gut Schnittzeichnen kann, wünscht als Hausnäherin unterzukommen, Herrengasse 27, ebenerdig, 2. Thür rechts. 979

## Mühle

wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerte an die Verw. d. Bl. unter „Mühle“ erbeten. 975

## Eckhaus

in der Färbergasse Nr. 5 u. 17 zu verkaufen. Anfragen dorthelbst.

## Rundmachung.

981

Da der 21. Juni auf einen Sonntag fällt, so findet der Moist-Biehmarkt am darauffolgenden

Montag, den 22. Juni 1891

statt, was hiermit allgemein bekannt gemacht wird.

Gemeindevorsteher Brunndorf, am 16. Juni 1891.

Math. Stanzer.

## Marburger Männer-Gesang-Verein.

Morgen Freitag, 19. Juni 1891

## Uebung

der beim Volksfeste des Stadtverschönerungs-Vereines vorzutragenden Vollsänge. 984

Vollzähliges Erscheinen dringend geboten.

Die Vereinsleitung.

## Schwimmschul-Eröffnung.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß Sonntag, den 14. Juni l. J. die Schwimmschule

Uferstraße Nr. 14 in Marburg

eröffnet wurde und er noch Zulässigkeit stets bestrebt sein wird, auf Wunsch der geehrten P. T. Schwimmer, sowie der immerhin sehr zahlreichen geehrten Schwimmerinnen Alles zur Bequemlichkeit herrichten zu lassen, um die Saison hiedurch so angenehm als möglich zu gestalten.

Der Unterricht im Schwimmen wird mit gutem und raschem Erfolg durch einen bewährten und praktischen Schwimm-Meister erteilt.

Für passende Herren- und Damen-Schwimmkleider ist bestens gesorgt.

Damenstunden: Herrenstunden:

Vormittag von . . . 8 bis 10 Uhr Vormittag von . . . 10 bis 1 Uhr

Nachmittag von . . . 1 bis 3 Uhr. Nachmittag von . . . 3 bis 9 Uhr.

Alles übrige ist in der Schwimmschul-Ordnung ersichtlich.

Zu recht zahlreichem Zuspruch ladet höflichst ein

Josef Käfer.

## Kupfervitriol und Azurin

in reinster Qualität bei Ed. Rauscher, Marburg, Burggasse Nr. 10.